



Reformierte  
Kirche Chur

# Churer Predigt

Dezember 2024

Lk 3, 5-6, Baruch 5, 1-9  
Pfarrerin Gisella Belleri

## Schriftlesung

Jede Schlucht soll aufgefüllt  
und jeder Berg und Hügel abgetragen werden.  
Was krumm ist, soll gerade,  
was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden.  
Alle Menschen werden das Heil Gottes schauen.

## **Predigt**

### **Spuren der Sehnsucht**

Die Worte von Johannes dem Täufer legen eine Spur tiefer Sehnsucht nach Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden. Jede Sehnsucht hat ihre Wurzel in den Erfahrungen von Grenzen und Möglichkeiten. Sehnsucht gehört zu uns, ein Leben lang.

Die Sehnsucht nach einem glücklichen und erfüllten Leben, nach Liebe und Anerkennung, Gesundheit und Geborgenheit, nach Freiheit und Erlösung ist die Sehnsucht, dass sich unser Leben und auch die Welt zum Gutem wenden mögen.

Stellen wir uns kritisch die Frage, ob so eine Sehnsucht angebracht sei, angesichts der Welt, wie wir sie gerade erfahren. Ist es nicht doch recht weltfremd zu hoffen, dass sich korrigieren lasse, was sich an Argem anbahnt? Sollen wir uns etwa der Realität von eskalierenden Kriegen nicht stellen oder uns nicht eingestehen, dass nicht wir, sondern die Algorithmen unser Leben im Griff haben?

Ich finde es wichtig, dass wir die Grenzen sehen. Aber lassen wir es dabei, sind wir bald verloren.

Es ist vernünftig zu hoffen auf eine bessere, heilere Welt und sich zu wünschen, dass die Kriegstreiber zur Vernunft kommen. Und es ist klug, daran zu glauben, dass die

menschliche Phantasie komplexer und ideenreicher und gütiger ist, als es eine KI je sein wird.

Sehnsucht ist nicht nur ein starkes Gefühl, sondern auch eine lebenswichtige Antriebskraft.

Sie lässt Menschen grosse Durststrecken überwinden und in der Ferne liegende Ziele erreichen.

Sehnsucht gehört zu jedem Glauben dazu. Denn unser Sehnen lässt uns Nähe und Gemeinschaft suchen und Freunde und Freundinnen und Liebe und Menschlichkeit finden.

Menschen sehnen sich nach Frieden und Gerechtigkeit. Und aus diesem Sehnen werden Idee geboren und oft auch umgesetzt.

So gibt es ganz in unserer Nähe den Verein Offene Viamala. Da kommen Menschen verschiedener Kulturen zusammen. Einheimische fördern Eingewanderte. Sie teilen Wissen, Fähigkeiten, Freude und Leid und damit auch ihre vielfältigen Lebenserfahrungen. Und dieser Austausch bringt wieder neue Sehnsucht und Ideen hervor.

Warum also soll die Welt dadurch nicht heiler werden?

Sehnsucht eint uns Menschen untereinander und mit Gott.

Und vielleicht gehört ja das Vermögen des Menschen, aus seiner Sehnsucht heraus Kraft und Motivation zu erlangen, zu einer Eigenschaft seiner „Gottebenbildlichkeit“.

Nelly Sachs schreibt in einem Gedicht

Alles beginnt mit der Sehnsucht,  
immer ist im Herzen Raum für mehr,  
für Schöneres, für Größeres.

Das ist des Menschen Größe und Not:

Sehnsucht nach Stille,  
nach Freundschaft und Liebe.

Und wo Sehnsucht sich erfüllt,  
dort bricht sie noch stärker auf.

Fing nicht auch Deine Menschwerdung,  
Gott,

mit dieser Sehnsucht

nach dem Menschen an?

So lass nun unsere Sehnsucht

damit anfangen,

Dich zu suchen,

und lass sie damit enden,

Dich gefunden zu haben.

## **Jerusalem die Königin und Känderin, Baruch 5, 1-9,**

Hören wir eine andere Stimme der Sehnsucht aus dem Buch Baruch der Hebräischen Bibel. Baruch war der Sekretär des Propheten Jeremia im Exil in Babylon. Die Stadt Jerusalem, auch der Tempel, waren zerstört. In dieser Situation entwickelten die Menschen eine grosse Sehnsucht nach Frieden.

Shalom hiess für sie zuerst einmal in ihr Land zurückkehren und damit der Kränkung des Exils entfliehen. Shalom hiess heimkehren zum Tempel mit den religiösen Festen und Bräuchen.

Baruch malte diesen Frieden in den schönsten Bildern aus, die ihm in den Sinn kamen. Kraft und Schönheit fliessen uns aus den Sätzen entgegen. Wir erleben «Jerusalem» als eine Frau, die ihr Trauerkleid ablegt und sich in ein Festgewand kleidet. Gott selbst kleidet und schmückt sie.

«Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit, die Gott dir für immer verleiht!

Zieh den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit an;  
setz dir die Krone des Ewigen aufs Haupt!

Denn Gott will dem ganzen Erdkreis deinen Glanz zeigen.

Gott gibt dir für immer den Namen: Friede der Gerechtigkeit und Herrlichkeit der Gottesfurcht.

Steh auf, Jerusalem, und steig auf die Höhe!

Schau nach Osten und sieh deine Kinder:

Vom Untergang der Sonne bis zum Aufgang  
hat das Wort des Heiligen sie gesammelt.  
Sie freuen sich, dass Gott an sie gedacht hat.  
Denn zu Fuss zogen sie fort von dir,  
weggetrieben von Feinden;  
Gott aber bringt sie heim zu dir.  
Ehrendvoll werden sie getragen in einer Sänfte.  
Denn Gott hat befohlen: Senken sollen sich  
alle hohen Berge und die ewigen Hügel  
und heben sollen sich die Täler zu ebenem Land,  
sodass Israel sicher dahinziehen kann  
unter der Herrlichkeit Gottes.  
Wälder und duftende Bäume aller Art  
spenden Israel Schatten, weil Gott es will.  
Gott führt Israel heim in Freude,  
im Licht seiner Herrlichkeit;  
Erbarmen und Gerechtigkeit kommen von ihm.»  
Baruch 5, 1-9

### **Gott, der Strassenbauer**

Johannes der Täufer aktualisiert den Ruf auf seine Weise. Er spricht nicht von den Tälern und den Bergen in der Wüste, sondern von den Tälern und den Bergen, die sich im Herzen eines Menschen aufbauen können. Bekehrt euch! Ändert Euch in Eurem Innersten. Baut in euren Herzen eine Strasse für Gott. Und lasst euch taufen – zum Zeichen dafür, dass es euch ernst ist mit Gott.

Dass ihr in eurem Leben wirklich etwas ändern wollt, so dass Gott bei Euch ankommen kann. Denn er will zum Heil in Eurem Leben werden.

Das heisst, dass wir uns zuerst ändern müssen, damit Gott bei uns einkehren kann. So haben wir es so oft gehört. Aber das ist schwer. Wie schnell kommen wir in an die Grenzen?! Wie schnell bleiben wir stecken – mitten in unserem guten Willen, unserem ernsthaften Bemühen?! Da nützt es auch nichts, wenn wir immer und immer wieder den Ruf des Täufers wiederholen, wenn wir Druck machen!

Im Buch Baruch klingt das mit dem „Strassenbau durch die Wüste“ ganz anders: Nicht wir bauen und rüsten uns für das Kommen Gottes. Sondern Gott selbst baut die Strasse. Gott selbst befiehlt den Bergen, sich zu senken und den Tälern, sich zu heben – damit die Menschen auf diesen Strassen leichtfüssig ziehen können.

Gott sorgt dafür, dass sein Volk heimkehren kann aus der Verbannung, und dass Jerusalem das Trauerkleid ausziehen und sich in Gewänder des Heils kleiden kann.

Wo die Menschen von den Feinden zu Fuss weggetrieben wurden, da werden sie nun in Sänften zurückgetragen.

Und Bäume und Wälder werden Schatten spenden in der sengend heissen Wüste, damit alle wohlbehalten ankommen. Denn Erbarmen und Gerechtigkeit kommen von Gott – von ihm allein.

Er will Gerechtigkeit und Frieden für sein Volk. Was für eine starke Zusage ist das!

Für uns heisst das, was Baruch seinen Mitmenschen verhies, das hat sich in Jesus erfüllt. In Jesus nimmt Gott die Trauer und die Hoffnungslosigkeit von uns weg und bekleidet uns mit dem Schmuck der Freude. Gott setzt uns seine Krone auf den Kopf – das heisst, er schenkt den Menschen ihre Würde wieder, die sie, aus welchen Gründen auch immer, verloren hatten.

Und es heisst auch, dass der Advent nicht anstrengend sein muss, vor allem nicht seelisch, geistlich. Wir müssen uns nicht innerlich abrackern um an Weihnachten bereit zu sein. Wir dürfen uns freuen über diesen Gott, der uns rettet aus Trauer oder Mutlosigkeit, weil seine ganze Liebe in Jesus Mensch geworden ist.

Er kommt als Wegbereiter und lädt uns ein, unser Leben an seiner Lieben und Menschlichkeit auszurichten. Unsere Sehnsucht darf sich ihren Weg bahnen zu Gott hin. Die Sehnsucht begegnet der Liebe Gottes und wird erfüllt werden in der Liebe Gottes.

Darum hören wir heute als Personen und als Kirchgemeinde: Baut eine Strasse für diesen Gott. Macht der Liebe den Weg frei. Damit auch wir in der uns geschenkten Würde neu werden können, liebevoll, barmherzig, erfüllt von Gottes Shalom.

Amen